

SENGHAAS-KNOBLOCH, EVA / KUMBRUCK, CHRISTEL

VOM BEDÜRFTIGEN ZUM KUNDEN-PATIENTEN? WANDEL IN DER PFLEGERISCHEN PRAXIS

Eva Senghaas-Knobloch, Universität Bremen, FB 11 Arbeitswissenschaft und European Labour Studies artec Forschungszentrum Nachhaltigkeit, esk@artec.uni-bremen.de

Christel Kumbruck, Universität Kassel, Institut für Arbeitswissenschaft, kumbruck@uni-kassel.de

AD-HOC-GRUPPE 4: WOHLFAHRTSSTAATLICHE VERSORGUNG – NEUE FORSCHUNGSERGEBNISSE IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

Mit der Marktorientierung werden ökonomische Aspekte wichtig, die sich in einer neuen Sicht auf die zu Pflegenden zeigen: mal sind sie Patient, mal Kunde. Die Beziehungsgestaltung in der Pflege zwischen Pflegenden und Gepflegten wird von den ökonomisch-institutionellen Voraussetzungen in starkem Maße geprägt. In der traditionellen Diakonie gab es eindeutige Begriffe und Sichten auf die Bedürftigen bzw. Patienten. Die Bedürftigen waren „siech“. Die Bedürftigkeit stach sozusagen ins Auge und die Bedürftigen fühlten sich auch abhängig, was sich in Dankbarkeit nach ihnen zuteil gewordener Fürsorge äußerte. Damit war auch das Verhältnis des Pflegenden und des Gepflegten als ein asymmetrisches Abhängigkeitsverhältnis definiert. Die heutige an der Vorstellung von Pflege als Dienstleistung orientierte Beziehungsdefinition ist differenzierter und damit auch schwieriger zu leben. Es wird eine Aufspaltung nötig in sowohl Bedürftige als auch Kunden, je nach Situation: Mit dem „Kunden“ wird das Preis-Leistungs-Verhältnis ausgehandelt; der „Patient“ oder „Bewohner“ soll gänzlich umsorgt werden. Die vollständige Markt- und Kundenorientierung ist für die Pflege, insbesondere in diakonischen Einrichtungen, nicht stimmig; diese hat das Bild des Bedürftigen als Mensch mit Selbstpflegedefizit. Dies zeigt sich besonders deutlich an ihrem beibehaltenen Anspruch, nicht nur die Kaufkräftigen, sondern auch die materiell Bedürftigen zu behandeln. Es wird hier ein Ethos fürsorglicher Praxis deutlich, das in der langen Tradition der Pflege durch Diakonissen und Diakonieschwestern entstanden ist und einer Redefinition angesichts der neuen ökonomischen und sozial-politischen Erfordernisse sowie den fundamentalen Veränderungen in den Geschlechterbeziehungen bedarf. Diesem Ziel wird im Forschungsverbund „Neue soziokulturelle Konstruktion des Ethos fürsorglicher Praxis“, (in Kooperation mit dem Sozialwissenschaftlichen Institut (SI) der EKD) nachgegangen und aus diesem werden Befunde referiert.